Nr. 2. Fünfzehnter Jahrg. Sonntag den 2. Januar 1870.

Erscheint: täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 5, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 28,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 2. Januar.

— **Vom Landtage.** Die Zweite Kammer wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit dem Budget des Ministeriums des Innern zu beschäftigen haben, über welches ein Bericht des Abg. Jordan vorliegt. Derselbe giebt dem wiederholten Wunsche Ausdruck nach Reorganisation der Verwaltung, welche die Regierung für den nächsten Landtag zugesagt hat. In Bezug auf den vielfach gewünschten Wegfall der Kreisdirectionen gab der Minister des Innern die Erklärung, daß die Kreisdirectionen bei der Umgestaltung der gesammten Verwaltung nicht unberührt bleiben, daß namentlich die Zahl der Instanzen verändert werden würde, daß aber auch in Zukunft ein höheres Organ für Zwecke der inneren Verwaltung in der Provinz nicht zu entbehren sein werde. Die Finanzdeputation beantragt den Wegfall der Stelle eines Bau-Inspectors im Ministerium des Innern, während die Regierung denselben für die ein besonderes Studium erheischenden Straf- und Versorganstalten für unentbehrlich hält. Den Etat des Ministeriums, der Kreisdirectionen, für gewerbliche Zwecke und Anstalten empfiehlt die Deputation zu bewilligen. Mit großer Genugthuung wird das Land den Antrag begrüßen, daß der Landtag sich im Princip für die Erbauung einer neuen polytechnischen Schule in Dresden aussprechen und der Regierung ein Bereitungsgeld von 100,000 Thalern zur Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes und zur Vorbereitung und Einleitung des Baues zur Verfügung stellen solle. Der gesammte Bauaufwand soll 300,000 Thlr. betragen, die Wahl des Bauplatzes steht noch nicht fest, das Bedürfniß des Landes nach einem den Ansprüchen der Zeit entsprechenden Polytechnikum ist nicht länger unbefriedigt zu lassen. Obwohl nämlich das Lehrziel des Polytechnikums ein höheres geworden, das Schulgeld für Ausländer erhöht, die Bauschulen-Abtheilung und diejenige für Unterricht im Modellieren, Ornamentiren und Musterzeichnen anderwärts ungenügend untergebracht worden ist, so steigt doch die Frequenz der Anstalt immer mehr. Die Schülerzahl hat sich seit 1844 um 700 Procent und in entsprechender Weise die Lehrer- und Stundenzahl vermehrt. Es soll in Zukunft ein besonderer Cursus für Hochbau und eine allgemeine gewerbliche Zeichenschule größerer Mustersammlungen von gewerblichen Erzeugnissen aller Art eingerichtet werden. Dies ist bei dem jetzigen Raummangel unmöglich. Andere Städte machen aber die größten Anstrengungen, eine Musteranstalt in ihrem Polytechnikum zu erlangen. Das Polytechnikum in Zürich kostete 600,000, das zu Stuttgart 460,000, das zu München 570,000 Thaler. Da nun die finanzielle günstige Lage des Staates jetzt einen Neubau gestattet, so hat der Minister erklärt, es wäre der Regierung nur angenehm, wenn die Stände ihr die nöthigen Mittel zur Verfügung stellten. — Die Deputation lehnt die Schaffung von 50 neuen Landgensdarmerieposten ab, empfiehlt jedoch eine Erhöhung der bisherigen Gehalte der Gensdarmen und namentlich für industrielle Bezirke die Zuhilfnahme militärischer Hilfsgensdarmen. Bei dem Etat der königl. Polizeidirection zu Dresden erklärte die Regierung, daß das Einwohnerbureau mit dem Paßbureau vereinigt werden solle. Statt der von der Regierung geforderten 50 neuen Stadtgensdarmenstellen will die Deputation nur 25 bewilligen, daneben jedoch auch eine Verbesserung des Einkommens der gesammten Mannschaft dergestalt, daß 50 Mann einen Gehalt von 300 Thlr., 100 Mann einen solchen von 280 Thlr. empfangen sollen. Die Regierung führte aus, daß die physischen Kräfte der Gensdarmen jetzt nicht mehr zur Bewältigung ihrer Aufgaben ausreichen, nachdem seit 1853 der Etat der Polizei derselbe geblieben, die Bevölkerung aber um 55 Procent gestiegen ist. Entsprechend haben sich Verbrechen aller Art vermehrt. Der Abg. Fahnauer aber will keine Vermehrung der Polizei in Dresden bewilligen, vielmehr der Stadt Dresden die Polizei zurückgeben. Einen solchen Ausweg hält die Mehrheit der Deputation mit der Regierung für unausführbar. Ferner empfiehlt die Deputation die Vermehrung der Nachtwachterstellen um 10. Aus dem sonstigen Deputationsberichte heben wir noch hervor, daß man empfiehlt, den Bezirksärzten unter Vorbehalt der ärztlichen Praxis die Staatsdienereigenschaft beizulegen. Die Berathung über das Budget des Ministeriums des Innern wird noch durch mancherlei andere Anträge belebt werden. So beantragt der Abg. Uhlemann, die Regierung möge für landwirthschaftliche Angelegenheiten eine besondere Abtheilung, eine Art Ackerbauministerium, errichten und ähnlich, wie Handels- und Gewerbekammern, auch die Errichtung von Kammern für die Landwirthschaft in Erwägung ziehen.

— Der Vicepräsident der Zweiten Kammer, Bürgermeister Streit aus Zwickau, hatte auf dem Landtage die Revision der Gemeindeverfassung beantragt und Grundzüge einer neuen Verfassung für Stadt und Land aufgestellt. Dieser Antrag war im großen Ganzen in der ersten Lesung angenommen worden. Bevor jedoch die Angelegenheit zur zweiten Lesung gelangte, haben Berathungen in der ersten Deputation stattgefunden, zu welchen man einerseits die Staatsregierung, andererseits mehrere Vertreter des platten Landes eingeladen hatte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß viele Landgemeinden gar nicht so sehr auf eine gänzliche Umgestaltung ihrer Verfassungen brennen, zumal die Selbstverwaltung ihnen außer vieler Arbeit auch mancherlei Kosten verursachen wird. Die Regierung aber will die Revision der Gemeindeverfassung nicht überstürzen, sondern erst auf dem nächsten Landtage vorlegen. So hat man sich denn unter Zustimmung des Vicepräsidenten Streit dahin geeinigt, die von ihm aufgestellten Grundzüge einer neuen Gemeindeverfassung vor der Hand nicht weiter zu berathen, hingegen hat sich der Minister des Innern, v. Nostitz, bereit erklärt, schleunigst einen ganz kurzen Gesetzentwurf dem jetzigen Landtage vorzulegen, welcher den dringendsten Beschwerden über die jetzige Städteverfassung Abhilfe schafft. Es sollen nämlich die indirecten Stadtverordnetenwahlen in directe umgewandelt und die nicht länger haltbaren Bürgerrechtsgebühren abgeschafft werden. Außerdem hatte der Abg. Oehmichen die Grundzüge einer künftigen Bezirksverfassung vorgelegt. Ueber diese Grundzüge haben Berathungen sämmtlicher Parteiführer stattgefunden und man hat dieselben unter Zustimmung des Abg. Oehmichen in eine etwas andere Fassung gebracht. Da sich die Häupter sämmtlicher Parteien hierfür erklärt haben, gilt die Annahme der Oehmichen'schen Vorschläge durch eine überwiegende Mehrheit für gesichert.

— Hinsichtlich der von der herzoglich sachsen-altenburgischen Regierung genehmigten Eisenbahn Altenburg-Meuselitz-Zeitz wird berichtet, daß man beabsichtigt, dieselbe später über Altenburg hinaus bis an die neue Leipzig-Chemnitzer Bahn zu verlängern. Diese Bahn wird dadurch ein wesentliches Verbindungsglied werden zwischen den sächsischen und dem thüringisch-hessischen Verkehr.

— Nach Erledigung mehrerer geschäftlichen Angelegenheiten gelangte in der letzten Versammlung der Flora ein Aufsatz des Herrn von Zehmen „über das richtige Pflanzen der Fruchtbäume" zum Vortrag. Mit großer Sachkenntniß und Genauigkeit spricht sich der Herr Verfasser in demselben über die Vorbereitung des Bodens aus, über die Wahl der zu pflanzenden Bäume, über Größe und Vorbereitung der Baumlöcher, über die Entfernung der Bäume von einander, über Beschneidung und Behandlung der Wurzeln und über das, was man bei der Pflanzung selbst zu berücksichtigen hat, worauf noch allgemeine Bemerkungen folgen, in welchen die Bedenken, welche der allgemeinen Verbreitung des Obstbaums in der Landwirthschaft zum Theil noch entgegenstehen, beleuchtet und auf das richtige Maaß zurückgeführt oder entkräftet werden. Der Aufsatz selbst, welcher von Seiten der Anwesenden allgemeinen Beifall fand, hatte noch die Mittheilung sehr practischer Bemerkungen mehrerer Mitglieder über die Pflanzzeit der Fruchtbäume, über das sehr beklagenswerthe, aber noch immer vorkommende zu tiefe Pflanzen der jungen Bäume, über die Bodeneinsenkung bei frischen Pflanzungen, über Steinkohlentheer als ein prächtiges Mittel zum Conserviren der Baumpfähle, über das schädliche Begießen der jungen Bäume im Herbste, über das völlig unzweckmäßige Festtreten der Erde bei frischgepflanzten Bäumen zur Folge und verdient wegen seines practischen Inhaltes in gärtnerischen wie in landwirthschaftlichen Kreisen die weiteste Verbreitung. Das hierauf von Herrn Cantor und Realschuloberlehrer Schramm gegebene sehr ausführliche Reise- und Lebensbild des Naturforschers Karl Friedrich Philipp von Martius wird erst in der nächsten Versammlung zum Abschluß kommen.

— Gegenwärtig sind viele falsche österreichische Vereinsthaler im Umlauf und zwar mit der Jahreszahl 1858. Das Gepräge ist auf beiden Seiten meisterhaft fabrizirt, das Bild des Kaisers indeß matter, der Schnurrbart größer und die Schleifen des Lorbeerkranzes sind tiefer am Halse geknüpft, als die der echten. Die Zuschrift am Rande: „Mit vereinten Kräften" läßt das Falsificat noch eher erkennen. Diese Schriftzüge neigen sich in schräger Richtung nach dem Rande und ist das „Mit" fast verwischt. Da es eine Mischung von Messing und Quecksilber zu sein scheint, so führt auch der Glanz zur Entdeckung der Fälschung.

— Zweiunddreißig Tauben aller Geschlechter und Gattungen haben ein eigenthümliches Schicksal vor wenig Tagen erlitten. Sie wurden aus ihrer Wohnung ermittirt, d. h. es fand sich ein zweibeiniger Marder, der des Nachts in der zwölften Stunde einen auf der Carlsstraße befindlichen Taubenschlag besuchte und die ruhig schlummernden, unschuldigen Insassen entführte.

— Die mit Beginn des Winterhalbjahrs 1868 entstandene Mittwochsgesellschaft, deren Mitglieder der Antons- und Oppelvorstadt angehören, veranstaltete vergangene Mittwoch in Damm's Restauration eine Nachfeier des Christfestes, indem sie acht arme, aber fleißige und gutgesittete Kinder, größtentheils Confirmanden, mit Kleidungsstücken reichlich beschenkte. Die Feierlichkeit ward durch Ansprache und Gesang, letzterer größtentheils durch die jüngeren Angehörigen der Mitglieder ausgeführt, gehoben. Der Gedanke, die geselligen Freuden und Vergnügungen durch Wohlthun zu würzen, fand gleich beim Entstehen der Gesellschaft soviel Anklang, daß schon im vergangenen Winter vier Confirmanden bescheert werden konnte. Wenn auch die Besprechung des im Stillen geübten Wohlthuns nicht im Sinne der Mitglieder des Vereins liegt, weil sich dieselben durch das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, und durch den Händedruck und die freudestrahlenden Augen der beschenkten Kinder und deren Mütter reichlich belohnt fühlen, so geschieht derselben Erwähnung, um edeln Menschenfreunden zu danken, welche freiwillig Gaben spendeten, obgleich sie der Gesellschaft nicht als Mitglieder angehören, um mehr Kinder beglücken zu können, als Anfangs bestimmt war.

— Morgen soll das an der Batterie K neu aufgeführte Fouragemagazin zur Benutzung übergeben werden. Die beiden anderen Magazine sollen zum 1. Februar und 1. März vollendet sein. Der auf der Magazinstraße zur Verfügung gelangte freie Raum ist der Artillerie als Exercierplatz für den Fußdienst zugewiesen worden.

— In das neue Jahr hineingehen, ist eigentlich eine schwierige Sache; denn mannigfaltige Gefühle steigen in uns auf, wenn die Mitternachtsstunde den letzten Jahreskuß giebt und damit sagen will: „Leben Sie wohl, verehrtes altes Jahr, wir sind fertig miteinander." Lebendiges Leben herrschte in vorvergangener Nacht auf allen Straßen und Plätzen unserer Stadt, das permanente und fort und fort im Lauf der Jahre wiederkehrende „Prosit Neujahr" fand an allen Eckhäusern mit dem Schlag „Zwölf" sein donnerndes Echo und wahre Kraftproductionen von Schrei-Uebungen wurden zur Geltung gebracht, jemehr, oder jeweniger der Rothweinpunsch oder der Grog oder der bescheidene Nordhäuser hinauf gestiegen war an jene Stelle des menschlichen Körpers des persönlichen Ich's, wo die Schöpfung hinreichend Gelegenheit geboten hat, darüber nachzudenken, ob der Eintritt in ein neues Jahr nicht ernster zu bewerkstelligen sei. Daß hier und da eine Menge schwankende Gestalten sich dem nächtlichen Wandrer nahten, das sind Illustrationen die zu dem Theatrum mundi einer Neujahrsnacht gehören. Lassen wir sie vorüberziehen, sie gehören zu den Lebensbildern eines scheidenden Jahres.

— **Wetterprophezeihung.** In dem Zeitraume von 1853 bis mit 1868 und nach den Beobachtungen früh 7 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr war in Dresden der mittlere Barometerstand (mit Reduction auf 0 Grad R.) 27 Zoll 9 Linien. Der höchste Stand fand am 10. Decbr. 1869 mit 28 Zoll 6 $^{8}/_{10}$ Linien (ebenfalls auf 0 Grad R. reducirt) statt. Das Thermometer zeigte 1 Grad Kälte, der Himmel war theilweise bedeckt, die Luft ruhig; Tags vorher hatte ein schwacher Nordostwind geweht. Der tiefste Stand fand am 26. December 1856 mit 26 Zoll 7 $^{9}/_{10}$ Lin. statt. Das Thermometer zeigte 1 $^{2}/_{10}$ Grad Wärme; es war ein Nebeltag und herrschte ein schwacher Südwestwind. Der Unterschied zwischen höchstem und tiefstem Barometerstand in einem und demselben Jahre oder die Jahres Barometerschwankung war am größten im Jahre 1856, im Betrage von 1 Z. 9 $^{15}/_{100}$ Lin., am kleinsten im Jahre 1866, im Betrage von 1 Zoll 4 $^{72}/_{100}$ Linien. Die Beobachtungen früh 7 Uhr ergaben im Mittel 27 Zoll 9 $^{11}/_{100}$ Linien, die Beobachtungen Nachmittags 2 Uhr im Mittel 27 Zoll 8 $^{93}/_{100}$ Linien und die Beobachtungen Abends 9 Uhr im Mittel 27 Zoll 9 $^{14}/_{100}$ Lin., wobei die Reduction auf 0 Grad R. ausgeführt worden ist. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen bei meist bedecktem Himmel Thauwetter stattfinden; dann wird eine starke Luftströmung eintreten und die Temperatur wird sich dadurch erniedrigen, so daß in den letzten Tagen der Woche wieder rauhkaltes Wetter stattfinden wird. Barometerins

— In der Umgegend von Rossen sind die Masern mit solcher Macht aufgetreten, daß man in den davon betroffenen Ortschaften, z. B. Raußlitz, Heynitz, Kottewitz, Deutschenbora kaum ein einziges Kind auf den Straßen sieht. In einer Gemeinde von 600 Einwohnern sind gegen 100 Kinder, also fast alle, masernkrank. Die Weihnachtsfreude ist dadurch den Kleinen recht getrübt worden. Glücklicherweise tritt die Krankheit wenigstens bis jetzt gutartig auf.

— **Oeffentliche Gerichtssitzung** am 30 December. Von der Ehefrau des Braureibesitzers Richter in Höckendorf war ihre Dienstmagd Auguste Wilhelmine Böhme aus Borlas, 23 Jahre alt und noch unbescholten, mehrmals beauftragt worden, die Mittags übrig gebliebene Speise einer armen, alten Wäscherin Emilie Hauptmann zu bringen, und war dem Mädchen überdies gesagt, wenn einmal Etwas übrig bliebe, es der Hauptmann zu geben. Diesem Befehle war die Böhme — nach der Beobachtung des Brauburschen Bernhard — mehrmals nachgekommen, hatte aber auch eines Abends in der Schürze ihre schmutzige Wäsche zu Hauptmann getragen. Bernhard hatte dies gesehen und aus dem Aufsehen der Schürze geschlossen, Letztere berge anstatt der Wäsche eine Metze Kartoffeln, was er seiner Herrschaft berichtete. Trotz ihrer Unschuldsbetheuerung und dem Zeugniß der Hauptmann wurde der Böhme nicht geglaubt und sie wegen Diebstahls von Eßwaaren — 5 Mahlzeiten für die Hauptmann à 3 Ngr. — und eines halben Strähn Garns angeklagt, welches in der Lade der Böhme gefunden wurde. Da die Richter eidlich behauptete, die Böhme habe ihr nach Entdeckung des Garndiebstahls diesen zugestanden, so wurde Letztere zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, erhob aber Einspruch, darauf beharrend, dieses Geständniß der Richter nicht abgelegt und in Ansehung der verabreichten Speisen die Anordnung ihrer Dienstherrin nicht überschritten zu haben. Staatsanwalt Reiche Eisenstuck fand es bedenklich, einen Strafantrag zu stellen, da derselbe nur in dem beeidigten Antrag der Richter wurzle, und nach gründlicher Erwägung aller Umstände wurde die Angeklagte von allen diesen Anschuldigungen freigesprochen und die Kosten